

Foto-Ausstellung über Muskelranke

Davos. – Seit Freitag ist in der Hochgebirgsklinik in Davos die Foto-Wanderausstellung «Muskelkraft & lebensstark» zu sehen. In der bis zum 21. August andauernden Schau sind 55 Bilder von Vera Markus zu sehen. Die Fotos stammen aus dem Buch «Starke Leben. Wie Muskelranke ihren Alltag bewältigen» von Helga Kessler. Am 21. Juli findet in der Hochgebirgsklinik ein öffentlicher Anlass zur Ausstellung im Beisein der Fotografin Markus statt. (so)

Kulturzentrum Nairs ehrt Architekten

Scuol. – Morgen Montag um 20 Uhr eröffnet die Architektin Karin Sander aus Berlin im Kulturzentrum Nairs in Scuol eine Architektur-Filmreihe. Sander beschäftigt sich in ihrem Vortrag mit Adolf Loos (1870–1933). Der tschechisch-österreichische Architekt gilt als einer der Pioniere der Moderne in der mitteleuropäischen Architektur. (so)

Gedenkausstellung für Jörg Traeger

Savognin. – Die Vereinigung Pro Segantini lädt ab Donnerstag, 9. Juli, zu einer Gedenkausstellung für den deutschen Künstler Jörg Traeger (1942–2005). Die Schau zeigt einige Hauptwerke Traegers, der sich vornehmlich mit den Bergen Graubündens beschäftigt hatte. Die Vernissage, bei der der Direktor des Bündner Kunstmuseums, Beat Stutzer, eine Einführung hält, findet am Donnerstag um 16.30 Uhr statt. (so)

St. Antönien wird zur Volksmusik-Hochburg

Von heute an bis zum 11. Juli wird in St. Antönien musiziert. Während dieser Tage findet im Prättigau die diesjährige Volksmusik-Ferienwoche statt.

St. Antönien. – Die Volksmusik-Ferienwoche findet in diesem Jahr bereits zum 18. Mal statt. Sie ist zusammen mit den Zither- und Mundharmonikakursen im Panorama-Berggasthaus «Michelshof», den Schwyzerörgeliwochen im Berghaus «Sulzfluh» und den Volksmusik-Open-Airs in Partnun einer der Höhepunkte des Volksmusikangebots in St. Antönien.

Volksmusik pur

Der Begrüssungspapéro im Hotel «Rhätia» heute um 16 Uhr bietet gemäss einer Mitteilung den Gästen aus der ganzen Schweiz die Möglichkeit, sich kennen zu lernen und sich auf die Woche einzustimmen. Zudem werden sie Gelegenheit haben, in einer entspannten Atmosphäre nach Herzenslust zu musizieren. Aber auch die Zuhörer werden auf ihre Rechnung kommen, wie die Veranstalter versichern. An den stimmungsvollen «Stubetä», die in den Hotels und Gasthäusern «Rhätia», «Madrisajoch», «Gemsli», «Alpenrösl» und «Sulzfluh» stattfinden, kommt das Publikum in den Genuss von Volksmusik pur, heisst es in der Mitteilung weiter.

Der krönende Abschluss der Volksmusik-Ferienwoche bildet laut den Organisatoren das traditionelle Schlusskonzert, zu dem alle Freunde der Volksmusik ganz herzlich eingeladen sind. Das Konzert findet am Freitag, 10. Juli, um 16 Uhr im Schulhaus St. Antönien statt. (so)

Weitere Infos unter www.st-antoenien.ch.

Held in der Bibel zu sein, ist eine haarige Sache

Die Compagnia Origen hat in «Delila» die Figuren des Samson-Mythos über einen Kamm geschoren – und kein gutes Haar an ihnen gelassen. Das Premierenpublikum am Freitag in Alvaneu Bad war begeistert.

Von Carsten Michels

Alvaneu Bad. – Verglichen mit Luzifer oder David und Goliath ist Samson ein echter Langweiler. Jedenfalls macht die Bibel kein grosses Aufhebens um ihn. Lapidar und herzlos erzählt der Chronist im «Buch der Richter» sein Schicksal in vier Kapiteln herunter: Samson, der Kraftprotz, Samson, das hirnlöse Werkzeug des Herrn, einzig zur Welt gebracht, um den Philistern zu zeigen, wo der Hammer hängt. Die Compagnia Origen hat aus der Not eine Tugend gemacht und ihre spezielle Version des Samson-Mythos kreiert: «Delila». Wie bitte? Schweigt sich denn die Bibel über Delila nicht noch lauter aus als über Samson? Na klar, das ist ja das Schöne.

Das Rezept der Compagnia Origen ist simpel, aber wirkungsvoll: Stets wird das jeweilige Thema des Origen-Kulturfestivals, das seine ernste Aufarbeitung in Oper und Konzert erfährt, ins Absurd-Komische gewendet. Am Freitag feierte die Commedia «Delila» in der ausverkauften Remise der Familie Christoffel in Alvaneu Bad Premiere. Und wenn die 31 weiteren Vorstellungen so reibungslos über die Bühne gehen wie jene erste, dürfte «Delila» der gleiche rauschende Erfolg beschieden sein wie «Goliath» und «Luciferino» in den Vorjahren.

Vom Mauerblümchen zum Vamp

Eine acht Quadratmeter grosse Bühne, ein bisschen Licht, Gitarre, Tuba, ein Kinderschlagzeug und zwei, drei Requisiten – mehr brauchen Fabrizio Pestilli, Aline Del Torre, Federico Dimitri, Jo Ofrim Björke und Heike Möhnen nicht, um die Halbwahrheiten der Bibel zu korrigieren und der Philistertochter Delila nach jahrtausendelanger Schmähung endlich Genugtuung widerfahren zu lassen. Delila, die bildschöne Spionin, die Samson buchstäblich kalt ans Messer liefert? Von wegen. Ein verhuschter Blaustrumpf ist sie, jahrelang im Haushalt ihrer verlotterten Mutter schuftend, bis sich ihre politischen Ambitionen Bahn brechen können.



Das Alte Testament neu gelesen: Die fünf Mitglieder der Compagnia Origen gewinnen der biblischen Samson-Erzählung überraschende Seiten ab. Bilder Jakob Menoffi

Für die «gute Sache» nimmt sie sogar einen Modelkurs auf sich.

Del Torre macht Delilas Wandlung vom Mauerblümchen zum politisierten Vamp ebenso glaubhaft wie Pestilli die Leiden des triebgesteuerten Machos, der unglücklicherweise mit allzu viel Kraft ausgestattet ist. Die fehlenden Muskelpakete gleicht der italienische Samsone – neben seiner künstlichen Haarpracht – mit Imponiergehebe und Köpfchen locker aus. Köpfchen? Aber hallo, schon laut Bibel ist er ein Rätselfreund. «Wenn übermorgen Dienstag ist und vorgestern Freitag war, welchen Tag haben wir morgen?» Auf diese Frage eines Fernseh-talkmasters weiss Samsone natürlich die richtige Antwort: Montag. Dumm

nur, dass sich das Ganze – ausser sonntags – stets als Finte entpuppt.

Biblische Scharte ausgewetzt

In einer Paraderolle ist Björke zu sehen: Sein Bürgermeister der Philister kommt als fleischgewordene Schnittmenge aller Potentaten dieser Welt daher – ein bisschen Sowjet-Staatsoberrhaupt, ein bisschen US-Präsident, ein bisschen usbekischer Stammesfürst mit einem Schuss Nordkorea.

Zugegeben: Dass bei den Bonzen Einfalt und Machthunger Hand in Hand gehen, dass jeder Held ein banales Geheimnis hütet, dass Götter unglaublich dumm sein können und jeder Schönheit eine runzlige Zukunft blüht – das sind Binsenweisheiten.

Doch Pestilli, Del Torre, Dimitri, Björke und Möhnen zeigen das Gewöhnliche und Gewohnte einmal mehr gewohnt ungewöhnlich. Die Scharte der Bibel, die auf 1000 Seiten Delilas Namen nur fünf Mal erwähnt, hat die Compagnia Origen gründlich ausgewetzt. Und tatsächlich wohnt sich der Zuschauer nach dem Besuch der Commedia wieder ein bisschen klüger. Welchen Tag haben wir beispielsweise morgen? Montag? Na, bitte.

Weitere Vorstellungen bis 14. August, jeweils montags bis freitags um 19.30 Uhr in Andeer, Chur, Savognin, Lenzerheide, Bergün, Bivio sowie je ein Gastspiel in Sils i. E. und Filisur. Weitere Infos: www.origen.ch oder Tel. 081 637 16 81.

Die Geschichte einer geglückten Emigration

Die Auswanderung war im Valposchiavo schon immer ein Thema. Die Emigration steht denn auch im Zentrum einer Lesung mit Stefan Schomann, die am kommenden Freitag im Kunstmuseum Casa Console stattfindet.

Poschiavo. – Im Valposchiavo hat die Emigration eine lange Tradition. Viele wurden in der Not dazu gezwungen. Wenige kamen dabei im Ausland zu Reichtum und haben Poschiavo nach ihrer Rückkehr mit dem Bau der wunderschönen Palazzi für immer geprägt.

Aber nicht nur früher wanderten die Puschlaver als Cafetiers und Zuckerbäcker in die Europäischen Städte oder als Kaufleute, Abenteurer, manche gar als Goldgräber nach Übersee aus. Auch heute zieht es vor allem die jüngere Bevölkerung für die

Ausbildung und auf der Suche nach Arbeitsplätzen ins Unterland. Die Diaspora ist in der Schweiz und weltweit zahlreich und hängt sehr an ihrem Tal. Wohl deshalb sitzt das Bewusstsein für dieses Thema im Valposchiavo tief.

Allen Widrigkeiten zum Trotz

Die Auswanderung macht am kommenden Freitag auch der deutsche Autor Stefan Schomann in der Casa Console in Poschiavo zum Thema. «Letzte Zuflucht Schanghai» lautet der Titel von Schomanns neuem Buch, aus dem er lesen wird. Darin erzählt er die Geschichte zweier junger Menschen, die im Schanghai der Vierzigerjahre gegen alle Wahrscheinlichkeit ein Paar werden: er, Robert Sokal, ein armer österreichischer Flüchtling, sie eine Chinesin aus gutem Haus. Eine wahre Geschichte; eine der wenigen interkulturellen Verbindungen, die diese Emigration hervorgebracht hat. 18 000 Juden sind nach den Progro-

men vom 9. November 1938 nach Schanghai geflohen, in die einzige Stadt, für welche die Juden zur Einwanderung kein Visum benötigten.

Eigene Erfahrungen

Schomann, 1962 in München geboren, studierte Germanistik in München und Berlin. Seit 20 Jahren arbeitet er als freier Journalist und schreibt vor allem für die Magazine und Zeitungen «Geo», «Stern», «Merian», «Die Zeit» und die «Frankfurter Rundschau». Eine Immigrantin machte ihn mit Sokal bekannt, und schnell entstand die Idee zu einem gemeinsamen Buch. Schomann lebt mit seiner chinesischen Lebensgefährtin in Berlin und Peking.

In der Casa Console nimmt Schomann die Zuhörer gemäss einer Mitteilung mit auf eine Reise nach China. Er bereichert die Lesung mit seinen frischen Eindrücken einer China-Reise; Fotos aus den Familienalben der

Protagonisten verleihen dem Abend viel Wärme und Authentizität, wie die Veranstalter verlauten lassen.

Passender Rahmen

Dass diese Lesung über das Auswandern ausgerechnet in der Casa Console stattfindet, ist kein Zufall. Hat doch just ein Auswanderer das Haus im Herzen Poschiavos erbaut. 1856 kaufte der Cafetier Antonio Semadeni – späterer Schweizer Konsul in Warschau – an dieser Stelle ein altes Bauernhaus und baute es zu einem prächtigen Palazzo um. Das Juwel der Baukunst aus dem 19. Jahrhundert trägt heute noch den Namen Casa Console und ist ein Museum für romantische Kunst und ehrenwürdiges Heim der Sammlung Ernesto Conrads, mit über 100 teils bedeutenden Gemälden aus jener Zeit. (so)

Freitag, 10. Juli, 20.30 Uhr, Casa Console, Poschiavo.